

ἸΛΛΥΡΙΩΝ ἙΝΕΤΟΙ

Die oberitalischen Veneter, welche im Altertum die heutige Landschaft Venezia am Adriatischen Meer innehatten, gelten bekanntlich als ein Zweig der Illyrier. Diese Ansicht stützt sich außer auf rein linguistische Kriterien nicht zuletzt auf eine berühmte Herodot-Stelle (I 196, 1), wo dieser von den Gebräuchen der Babylonier spricht und zu einem dieser νόμοι — es handelt sich um den öffentlichen Verkauf der Jungfrauen zum Zwecke der Ehe — bemerkt: „ὁ μὲν σοφώτατος ὅδε κατὰ γνῶμην τὴν ἡμετέραν, τῷ καὶ Ἰλλυριῶν Ἑνετοῦς πυνθάνομαι χρᾶσθαι“. In dieser Notiz — so sagt man — rechne Herodot die oberitalischen Veneter zu den Illyriern. Man unterstellt dabei also ohne weiteres, daß eben diese Veneter an der Adria und nicht irgendwelche anderen gemeint seien¹⁾. Ich selbst habe diese, soweit ich sehe, ganz allgemein geltende Auffassung bisher geteilt bzw. ungeprüft hingenommen²⁾, bin aber neuestens davon abgekommen und glaube jetzt, daß jene Anschauung, Herodot spreche an der betreffenden Stelle von den oberitalischen Venetern, nicht nur nicht beweisbar ist, sondern sogar jeder Begründung entbehrt, daß sich vielmehr zeigen läßt, daß mit dem Ausdruck Ἰλλυριῶν Ἑνετοί höchstwahrscheinlich ein Volk im Innern der nördlichen Balkanhalbinsel bezeichnet werden soll.

Von diesen nordbalkanischen Ἑνετοί sei hier zunächst das beigebracht, was die Überlieferung aus dem Altertum über sie erhalten hat. Es ist nicht eben viel; und das dürfte auch der Grund sein, weshalb man bei unserer Herodot-Stelle nicht an sie, sondern die viel bekannteren adriatischen Veneter gedacht hat.

Unter seiner makedonischen Statthalterschaft hatte C. Sentius immer wieder Einfälle der unmittelbar benachbarten

1) So z. B. C. Pauli, Die Veneter und ihre Schriftdenkmäler. = Altitalische Forschungen, Bd. 3 (Leipzig 1891) 415; W. Tomaschek, Die alten Thraker, I (Wien 1893) 26; P. Kretschmer, Einleitung in die Gesch. d. griech. Sprache (Göttingen 1896) 245; A. Nehring, Schraders Reallexikon d. idg. Altertumskunde² s. v. Veneter, § 1; G. Herbig, Eberts Reallexikon der Vorgeschichte s. v. Veneter, B § 3; Sarah E. Johnson, The Prae-Italic Dialects I 2 (London 1933) 234.

2) Die Welt als Geschichte 3 (1937) 123; Pannonia 1937, 311.

nordbalkanischen Grenzvölker zu bekämpfen³⁾, so auch im Jahre 85 v. Chr., wo er gemeinsam mit Sulla einen Feldzug gegen die lästigen Nachbarn unternahm. Dabei unterwarf Sulla nach dem Bericht Appians (Mithr. 55) „Ἐνετοὺς καὶ Δαρδανέας καὶ Σιντοὺς, περίοικα Μακεδόνων ἔθνη, συνεχῶς ἐς Μακεδονίαν ἐμβάλλοντα“. Ganz deutlich werden hier die Ἐνετοί⁴⁾ neben den Δαρδανεῖς und Σιντοί als ein Volk irgendwo im Umkreise Makedoniens genannt. Die Σιντοί, ein vermutlich thrakischer Stamm, saßen an der nordöstlichen Grenze Makedoniens am *Strymon*; ihre wichtigste Stadt war *Heraclea Sintica*⁵⁾. Die Δαρδανεῖς wohnten nördlich bzw. nordwestlich von Makedonien, von diesem durch das Gebiet der *Paiones* (die *Paionia*) getrennt, in der nach ihnen benannten Landschaft *Dardania* „vom Oberlaufe des Axios entlang und zwischen den beiden oberen Flußläufen der Morawa bis zu deren Vereinigung im πεδῖον τὸ Τριβαλλικόν“⁶⁾. Die Ἐνετοί aber müßten dann — wenn auf die Reihenfolge in dem genannten Bericht Appians etwas zu geben ist — noch weiter westlich oder nordwestlich, d. h. etwa den *Dardani* oder auch schon den *Triballi* benachbart, anzusetzen sein.

Diese Vermutung erhält eine Bestätigung durch eine zweite Nachricht, die wir über die balkanischen Ἐνετοί besitzen. Eustathius bemerkt zu B 852, nachdem er zuvor über die Ἐνετοί in Paphlagonien gesprochen hatte, im Anschluß an Stephanus von Byzanz: „ἦν δὲ κατὰ τὸν ἀναγραφέα τῶν ἔθνικῶν⁷⁾ καὶ ἔθνος παρὰ Τριβαλλοῖς Ἐνετοί“. Hier werden also jene Ἐνετοί in der Nachbarschaft der Triballer lokalisiert, und beide Berichte — der des Eustathius (Stephanus) und der des Appian — ergänzen und bestätigen sich aufs beste.

Man glaubt, noch ein drittes Zeugnis über die nordbalkanischen Ἐνετοί zu besitzen⁸⁾, und zwar bei Plinius, n. h. III 144, wo unter den südillyrischen Völkerschaften neben anderen vielleicht *Enedi* genannt werden. Abgesehen aber von

³⁾ Dazu G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien (Leipzig 1877) 157 ff.; W. Tomaschek, Die alten Thraker I 27.

⁴⁾ Die Überlieferung des Namens ist, soweit ich sehe, einwandfrei.

⁵⁾ W. Tomaschek, Die alten Thraker I 60; E. Oberhummer, RE s. v.

⁶⁾ W. Tomaschek, aaO. 23; vgl. C. Patsch, RE. s. v.

⁷⁾ D. i. Stephanus Byzantius. In dem uns erhaltenen Auszug seiner Ἐθνικά ist die betr. Stelle ausgefallen.

⁸⁾ Vgl. W. Tomaschek, aaO. 27.

dem *d* statt *t*, das vielleicht erklärbar ist⁹⁾, ist die Überlieferung an dieser Stelle so unsicher, daß man besser tut, diesem Zeugnis kein allzu großes Gewicht beizulegen. Für unsere Zwecke ist es zudem entbehrlich, da es über die beiden vorher besprochenen Quellen hinaus nichts Neues ergeben würde und durch diese beiden anderen Nachrichten aus Appian und Eustathius die Existenz eines Volkes namens Ἑνετοί im südillyrisch-dardanisch-triballischen Bereich ohnehin genügend gesichert ist.

Kann nun Herodot (I 196, 1) diese Ἑνετοί gemeint und als Ἰλλυριῶν Ἑνετοί bezeichnet haben? Mindestens die Möglichkeit wird man von vornherein einräumen müssen. Um jedoch sicherer zu gehen, werfen wir einen Blick auf diejenigen Stellen, wo Herodot sonst noch von Ἰλλυριοί spricht. Es sind außer der hier zur Diskussion stehenden noch drei weitere: IV 49, 2; VIII 137, 1; IX 43, 1.

IV 49, 2 ist die Rede von dem Flusse Ἀγγρος, der bei den Illyriern entspringe, in nördlicher Richtung in die Triballische Ebene hineinfließe, um dort sich mit dem Βρόγγος zu vereinigen. Hier ist — in geographischem Sinne — die Situation vollkommen klar: Ἀγγρος und Βρόγγος sind eben jene beiden Quellflüsse der Morawa, zwischen denen — wie oben gesagt — die Δαρδανεῖς wohnten, d. h. genau die gleiche Gegend, in deren Nähe wir auch die Ἑνετοί des Appian und des Eustathius glaubten ansetzen zu müssen.

VIII 137, 1 spricht Herodot von dem makedonischen Urkönig Perdikkas und dessen Brüdern Gauanes und Aeropos, welche „ἐξ Ἰλλυριῶν ὑπερβαλόντες ἐς τὴν ἄνω Μακεδονίην ἀπίκοντο ἐς Λεβαίην πόλιν.“ Auch hier kann mit dem Lande der Ἰλλυριοί, aus dem die drei Brüder kamen, nur eine Gegend in der Nachbarschaft von Obermakedonien gemeint sein.

IX 43, 1 endlich wird das Heer der Ἑγχελεῖς als das eines illyrischen Stammes erwähnt. Die Encheleer aber wohnten am *Lychnitis*-See in Südillyrien, dem heutigen See von *Ochrida*, also wiederum in einer dem Oberen Makedonien unmittelbar benachbarten Landschaft.

Es ergibt sich aus diesen drei Stellen, daß Herodot unter dem Lande der Ἰλλυριοί jedesmal eine Gegend im obermakedonisch-illyrisch-dardanischen Grenzbereich versteht. Sollte

⁹⁾ Verf., Die alten balkanillyr. geogr. Namen (Heidelberg 1925) 66 f.; ZONF. 7, 23.

es an der vierten Stelle (I 196, 1), wo er von den Ἰλλυριῶν Ἑνετοί spricht, anders sein? Sollte nicht vielmehr diese vierte Erwähnung der Ἰλλυριοί geographisch dasselbe meinen wie die drei anderen Fälle, zumal damit die Ἑνετοί des Herodot — man möchte sagen: haargenau — in der gleichen Gegend sitzen würden wie die des Appian und des Stephanus (Eustathius)? Ich glaube, man kann nach dem Dargelegten kaum mehr bezweifeln, daß die Ἑνετοί bei Herodot keine anderen sind als eben die des Appian und des Stephanus.

Ja, wir können jetzt sogar noch einen Schritt weiter gehen und behaupten: Herodot kann überhaupt nicht die oberitalischen Veneter meinen. Denn wir haben nun gar kein Recht mehr zu der Annahme, daß der Begriff „Illyrien“ oder „Illyrier“, der sich ja bekanntlich von Süden nach Norden hin ganz allmählich erst erweitert hat, zu Zeiten Herodots schon so weit nach Norden hin ausgedehnt war, daß er die an Oberitalien angrenzenden Gebiete, etwa Liburnien, mitumfaßte. Vielmehr haben wir keinerlei Anzeichen dafür, daß der Sprachgebrauch des Herodot bezüglich des Namens Ἰλλυριοί schon ein wesentlich anderer war als der des Hekataios, der — wenn er von den Gegenden des nördlichen „Illyrien“ berichtet — auch noch nicht den Namen Ἰλλυριοί gebraucht, sondern andere Völkernamen, vor allem den der Λιβυρνοί (z. B. Steph. Byz. s. v. Μέντορες und s. v. Σώπιοι).

Unsere hier vorgetragene Auffassung erfährt schließlich noch — man könnte sagen: aus umgekehrter Richtung — eine willkommene Bestätigung. Herodot spricht nämlich an einer anderen Stelle (V 9, 2) tatsächlich einmal von den oberitalischen Venetern. Und wie nennt er sie dort? Eben nicht Ἰλλυριῶν Ἑνετοί, weil er auf einen solchen Gedanken garnicht kommen konnte, sondern „Ἑνετοί οἱ ἐν τῷ Ἀδρίῳ“, „die Veneter an der Adria“, um sie — wie wir meinen — durch diesen Zusatz von jenen „illyrischen“ Ἑνετοί in der Balkanhalbinsel zu unterscheiden.

Wir ziehen die Folgerungen:

1. Der Illyriernamen umfaßt bei Herodot (wie bei Hekataios) noch nicht das ganze spätere Illyrien, sondern nur dessen südlichen und südöstlichen Teil.

2. Auch der Ausdruck Ἰλλυριῶν Ἑνετοί (I 196, 1) fügt sich diesem Befunde. Wir gewinnen dadurch ein neues (und zwar das früheste) Zeugnis für die balkanischen Ἑνετοί.

3. Das einzige (vermeintliche) Zeugnis des Altertums für das Illyrertum der oberitalischen Veneter existiert nicht. —

Nachdem somit die einzige philologisch-historische Grundlage für die Zurechnung der Veneter zu dem großen Volkszweig der Illyrier hinfällig geworden ist, bleiben nur noch die sprachwissenschaftlichen Kriterien. Von ihnen aus wird nunmehr die Veneter-Frage erneut zu überprüfen sein. Das soll an anderer Stelle geschehen.

Würzburg

Hans Krahe

DIE VÖLKERSCHAFTEN DER TEUTONEN UND KIMBERN IN DER NEUEREN FORSCHUNG

(Fortsetzung von Heft I S. 52 ff.)

15. Das Volkstum der Stämme des Bernstein- gebiets im Bericht des Pytheas

Die bewußte Anwendung des Skythennamens auf das älteste Bernsteingebiet, die Nordseeküste an der Unter-Elbe, die Pytheas vollzog, zeigt, daß er die Vorstellung seiner Zeitgenossen von der Völkerverteilung Westeuropas präzisiert hat, indem er nichtkeltische Stämme in dem Küstengebiet feststellte und namhaft machte. Die Germanen als besondere Nation für sich blieben ihm unbekannt. Aus keltischen Landen kommend, konnte der Südländer nach dem Wissen seiner Zeit nicht anders, als in der andersgearteten Bevölkerung Skythen zu erblicken. Für die notwendig gewesene schärfere ethnographische und idiomatische Unterscheidung konnte ihm der Wissensstand seines Zeitalters, Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr., das erforderliche Rüstzeug nicht mitgeben. Kelten hatte er auf seiner Kundfahrt reichlich kennen gelernt, auch seine Dolmetscher müssen Kelten gewesen sein. Wenn ihm auch vor seiner Ankunft an der Elbmündung jede Gelegenheit und Möglichkeit gefehlt hatte, über den skythischen sowie den germanischen Volkstypus sich zu unterrichten, so enthält die